

Organspende kann nur freiwillig sein

Leserbrief vom 21.9.2021 in NZZ als Reaktion auf den Artikel vom 20.9.2021 von Katharina Fontana: «Die Organspende wird zum Regelfall»

Regierung und Parlament haben ein staatliches Organentnahmerecht just zu einer Zeit entschieden, da der staatliche Covid-Impfdruck ohnehin schon einen Stresstest für unseren gesellschaftlichen Kitt bewirkt. Regierung und Parlament sprechen weiterhin von Organspende, obschon sich eine Spende gerade dadurch definiert, dass sie aus freiem Willen erfolgt. Sollte sich die Bevölkerung zu diesem Entscheid von Regierung und Parlament an der Urne nicht einmal äussern dürfen, werden Freiheitstrychler und andere Verfechter von Grund- und Freiheitsrechten mit Recht auf die Strasse gehen. Seit 30 Jahren trage ich einen Organspendenausweis im Portemonnaie, weil freiwilliges Spenden von Blut, Knochenmark und Organen konkrete Formen bürgerschaftlicher Solidarität sind. Doch an dem Tag, da die freiwillige Spende durch staatlichen Zwang ersetzt wird, werde ich aus vier Gründen bestimmen, dass meine Organe nach meinem Tod nicht entnommen werden dürfen.

Erstens ist ein Dieb, wer mir ohne Zustimmung Geld, Blut oder was immer abnimmt. Ich will nicht, dass der Schweizer Staat mein Selbstbestimmungsrecht verletzt und zum Dieb wird.

Zweitens will ich keine Ärztin und keinen Arzt dazu zwingen, meinem Körper etwas anzutun, zu dem ich keine freie und informierte Zustimmung gegeben habe. Ich halte das medizinische Berufsethos für essenziell.

Drittens möchte ich durch eine erweiterte Widerspruchslösung meine Angehörigen nicht in das Dilemma bringen, nach meinem Tod einer Organentnahme zustimmen zu müssen, weil die Ärzte meinen Willen zur Entnahme nicht kennen. Immerhin ist der Hirntod umstritten und meine Lieben müssten quasi einer aktiven Sterbehilfe zustimmen. Hirntote schwitzen und verdauen. Die Portugiesin Catarina Sequeira, die im Dezember 2018 für hirntot erklärt wurde, hat im März 2019 einen gesunden Jungen geboren.

Und viertens ist in den Kampagnen von Swisstransplant immer nur von leidenden 1400 Patienten die Rede, die auf fehlende Spenderorgane warten. Dass der Bedarf nach Spenderorganen nicht nur von den Patienten kommt, sondern von den ökonomisch getriebenen Spitälern, wird permanent verschwiegen. Ärztinnen und Ärzte müssen für ihren FMH-Spezialtitel eine gewisse Anzahl Organe transplantieren. Und Kliniken müssen hohe Transplantationszahlen vorweisen, um ihre eigene Existenz zu legitimieren. Das Herzzentrum in der Romandie hat darum mehr Organgesuche auf die europäische Vermittlungsliste setzen lassen als die beiden Zentren der deutschsprachigen Schweiz zusammen. Diese falschen Anreize in der Medizin fördere ich nicht.

Sollten staatliche Informationskampagnen bei der auf Selbstverantwortung bauenden Bevölkerung die Bereitschaft zur Organspende nicht erhöhen, gäbe es eine einfache und pragmatische Lösung, die uns nicht zur Organabgabe zwingt, wohl aber zur sinnvollen Reflexion darüber auffordert. Auf dem Krankenkassenausweis, den wir in der Regel auf uns tragen, könnte man ein Feld ergänzen, auf dem festgehalten wird, ob jemand die eigenen Organe spenden will oder nicht. Diese Information könnte man zudem in ein zentrales Spendenregister übertragen.